Alte Seelenlehre und moderne Psychologie [Schluss]

Autor(en): **Bessmer, Julius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 31

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-535590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ihr gesamtes Leben wirklich und energisch bestimmt so gehalten, wie es christlicher Sittlichkeit entspricht, was dagegen, werde bestimmt ausgeschieden, abgewiesen, ferngehalten. Seien wir doch nie furchtsam, keine blöden Gassen- und Gesellschaftsmenschen verkehrter Mode. Edel, rein und taktvoll in schöner Form aus christlichem Sinn und Gottesgeist hat sich nie zu scheuen. So leben wir und so erziehen wir, damit wir die erlösende und erhaltende Segenskraft des Herrn an der heutigen Menschheit werden, die wir aber nie schlimmer beurteilen dürfen, als sie verdient.

Und da bedarf gerade die sittliche Erziehung des gemeinsamen, tatkräftigen Vorgehens durch den Erziehungsverein und mit ihm. Die praktischen Fragen, die Stellungnahme gegen Ansichten, Moden, Gefahren, Vorgehen anderer usw. fordern ernste gemeinsame Besprechung, Klarstellung, strammes Zusammengehen. Nur so wird Namhaftes und Solides erreicht, überhaupt etwas erreicht. Hier hat der katholische Erziehungsverein eine der wichtigsten, vielverzweigten, notwendigsten wie schwierigen Aufgaben. Da müssen wir als Katholiken pflichtgemäß voran sein.

Seien wir sicher, die große Gegenwart ruft uns für eine große Zukunft, der wir nur mit ernst gemeinsamem Handeln und Wirken und mit sittlich unverdorbener, reiner und darum starker Jugend gewachsen sind.

Alte Seelenlehre und moderne Psychologie.

Grundsätzliches zu Baumgartners Psychologie oder Seelenlehre.*)

(Schluß)

4. Soll eine pädagogische Psychologie ihrer wesentlichen Aufgabe gerecht werden „Lehramtskandidaten und Lehrer in die Kenntnis der psychologischen Wahrheiten mit Berücksichtigung ihres verantwortungsvollen Amtes" einzuführen (Vorwort S. VII), so muß sie der Darstellung des geistigen Erkennens und des geistigen Begehrens, als dem wichtigsten Erziehungsmaterial und den höchsten natürlichen Erziehungsfaktoren, die gebührende Stelle einräumen. Das ist in der Neuauflage von Baumgartners Schrift geschehen. Begriffsbildung, Urteils- und Schlußbildung sind schön und gründlich behandelt. Wissen und Glauben, Ideen und Ideale, Selbstbewußtsein und Gewissen sind Paragraphen, die in ihren klaren geschlossenen Gedankengängen ganz anders trostreich lauten, als die verschwommenen, sinn- und herzlosen Ausführungen von Ebbinghaus-Dürr über Religion, Kunst und Sittlichkeit.

Klar und deutlich grenzt der Bearbeiter die Verstandesbegriffe, denen im wahrsten Sinne des Wortes Allgemeinheit eignet, ab gegen die Sinnes- und Phantasievorstellungen die immer etwas ganz Bestimmtes, Konkretes darstellen. Der Ausdruck „Allgemeinvorstellungen des Verstandes", der neben dem Ausdruck „Begriffe" auftritt, kann also im Texte nicht mißverstanden werden. Nicht den sinnlichen Vorstellungen wird Allgemeinheit zugeschrieben, sondern den geistigen Begriffen. Behaupten wollen, es gebe keine geistige wahrhaft allgemeingültige Vorstellungen, d. h. keine geistigen Gedankenbilder z. B. von Dreieck, Winkel, von

der Zahl u. s. w. würde jede Mathematik, jede Wissenschaft, ja jeden geistigen Verkehr unmöglich machen. Mit vollem Recht betont der Bearbeiter diese Allgemeinheit der Begriffe; ohne sie läßt sich der menschliche Begriff überhaupt nicht verstehen, noch weniger seine Funktion in den Urteilen und im Schlußverfahren. Eine bloße Phänomenologie auf Grund momentaner Introspektion wird uns nie das Wesen des Begriffes aufzeigen. Viele moderne Psychologen vertreten noch immer die Lehre des Sensismus, der keinen wesentlichen Unterschied zwischen den sinnlichen Vorstellungen und den Begriffen anerkennt. Die Begriffe sind ihnen bloß verschwommene, abgeblaßte Vorstellungen. Die Tatsachen, daß sich in den letzten Jahrzehnten selbst innerhalb der experimentellen Psychologie eine Wandlung vollzieht und daß viele Experimentalpsychologen von Fach es offen aussprechen, begriffliches Denken sei etwas ganz Eigenartiges und lasse sich nicht auf anschauliche Vorstellungen irgend welcher Art zurückführen, möchte man am liebsten ignorieren. So ist es nicht zu verwundern, daß jenen, die bei Vertretern des Sensismus in die Schule gegangen, die Lehre vom geistigen Erkennen wie eine Kunde aus alter längst überlebter Welt vorkommt. Aber nicht diese Lehre ist veraltet, sie bleibt ewig neu wie jede Wahrheit. Veraltet ist vielmehr der sensistische Nominalismus, der seine Verwandtschaft mit Irrtümern, die beim ausgehenden Mittelalter umliefen, vergessen hat.

Die Einheit, welche sich im Begehren und Streben des Menschen, namentlich im Gefühls- und Triebleben kundgibt, hat den Verfasser dazu geführt, sinnliches und geistiges Streben in dem Hauptstück „Das Strebevermögen" gemeinsam zu behandeln. Praktisch mag das manche Vorteile bieten. Vom Standpunkt des tiefern intellektuellen Verständnisses wäre vielleicht eine getrennte Darstellung doch vorzuziehen. Uebrigens ist alles aufgeboten, um einer Verwischung der Eigenart der beiden Begehren vorzubeugen. S. 71 heißt es sehr klar und bestimmt: „Begehren und Streben sind notwendige Folge des Erkennens. Eben deswegen muß der Mensch ein sinnliches und ein geistiges Begehrungs- und Strebevermögen besitzen, wie er ein sinnliches und geistiges Erkenntnisvermögen hat." Bei den Gefühlen und Affekten und bei den Neigungen und Trieben, werden die beiden Komponenten wieder klar geschieden. Es gibt geistige Gefühle und geistige Triebe neben sinnlichen Gefühlen und sinnlichen Trieben (S. 74 und 85 f). Auf die geistigen Gefühle, die spontanen Regungen des geistigen Begehrens kommt der Verfasser wieder zurück (S. 93 f) bei den Tätigkeiten, welche der freien Willensentscheidung voraufgehen und sie vorbereiten. Er macht dort eine Reihe trefflicher Bemerkungen, die aller Beachtung wert sind. Mit vollem Recht werden übrigens die Gefühle als Aeußerungen des Strebevermögens aufgefaßt und nicht als eine zwischen Erkennen und Begehren liegende Sondererscheinung betrachtet. Erfreulicherweise kommt neben andern Einteilungen auch die scholastische Unterscheidung der konkupisziblen und irasziblen Gefühle und deren Untergruppierung zu ihrem Recht.

Besondere Sorgfalt ist der Darstellung „Vom freien Willen" zugewandt. Die menschliche Willensfreiheit wird genau definiert, gründlich bewiesen und gegen die Angriffe des Determinismus siegreich verteidigt. Wenn man auf die Willensfreiheit zu sprechen kommt, verlieren die Vertreter einer sensistisch gerichteten mo-

dernen Seelenlehre ganz ihre wissenschaftliche Ruhe. Mit ein paar Gewaltsprüchen von wissenschaftlich allein berechtigter Auffassung, von durchgehend geschlossener Naturkausalität, von absoluter Notwendigkeit bei jeder Ursächlichkeit wollen sie den Leser über die versuchte Erschleichung eines Beweises hinwegtäuschen. Ein geradezu klassisches Beispiel bietet die vom verstorbenen Professor Dürr (Bern) besorgte vierte Auflage von Ebbinghaus, Abriß der Psychologie Leipzig 1912. Daher kann es auch nicht verwundern, wenn Lehrer, die auf Wundt und Ebbinghaus schwören, recht ungehalten werden, sobald man sie auf die bedenklichen aber unleugbaren Folgerungen hinweist und etwa wie Baumgartner sagt, Preisgabe der Ansicht von der Willensfreiheit bedeute „Aufhebung der ganzen sittlichen Würde des Menschen". Indessen Tatsachen sind Tatsachen und Logik bleibt Logik. Der Determinismus macht den Menschen zur Maschine, vielleicht zu einer psychischen Maschine, aber doch zu einer Maschine, in welcher unter dem Anstoß von außen alles mit bestimmter unabänderlicher Notwendigkeit verläuft. Maschinen aber haben keine sittliche Würde.

5. Neuere Psychologen, die nicht auf dem Boden des Christentums stehen, wollen alle tieferen, sogenannten metaphysischen Fragen aus der Seelenlehre ausschalten und diese als einen bloßen Zweig der Naturwissenschaft betrachten. So entsteht eine Seelenlehre ohne Seele und diese bedeutet vielfach nicht etwa ein bloßes Absehen von allen Fragen über Wesen und Eigenschaften der Seele, sondern eine einfache Läugnung der Menschenseele.

Der Lehrer und Erzieher aber muß wissen, ob es eine Seele gibt, er muß ihre Eigenschaften und ihr Wesen kennen, soweit es angeht tiefer eindringen in die Art und Weise, wie sich das Wechselverhältnis von Seele und Körper gestaltet, erfahren, was die Vernunft über das Los der Seele nach dem Tode des Leibes zu sagen weiß. Erst die Antwort auf diese Fragen gibt der Seelenlehre ihre wahre Weihe, zeigt ihre Wichtigkeit und Größe, erst sie macht die Psychologie geeignet zur Grundlage der Erziehung zu dienen. Jeder christliche Lehrer wird daher dankbar dafür sein, daß Baumgartners pädagogische Psychologie im letzten Abschnitt das Wesen der menschlichen Seele, das Verhältnis von Leib und Seele, und die aus der geistigen Seele resultierende Würde des Menschen bespricht. Diese Fragen sind mit Grund an den Schluß gestellt. Denn erst auf dem Boden des Tatsachenmaterials lassen sie sich gründlich lösen. Substantialität, Geistigkeit und Unsterblichkeit werden mit Vernunftgründen erwiesen. Die geistige und deshalb unsterbliche Seele erscheint zugleich als die Wesensform des menschlichen Leibes, welche erst den Menschen zum Menschen macht. Sie ist das e i n e belebende, Empfindung und Begehren spendende, denkende und wollende Prinzip im Menschen. Die Würde des Menschen beruht in seiner geistigen unsterblichen Seele. Unsterbliche Seelen zu führen und erziehen ist das erhabene, verantwortungsvolle aber auch segensreiche Amt jedes Lehrers, der für die ihm anvertrauten Kinder etwas mehr sein will, als ein bloßer Vermittler einiger für dieses irdische Leben nützlicher Kenntnisse.

Aber gerade gegen eine mit der christlichen Lehre irgendwie verträgliche Lösung solcher Fragen richtet sich am allermeisten die Abneigung und der Zorn

der ungläubigen Philosophie unserer Tage. Der Unglaube möchte mit aller Gewalt in den Lehrerkreisen und auch in den katholischen Seminarien das Bürgerrecht und sogar die Alleinherrschaft erobern für die Seelenlehre ohne Seele, für die Modetheorien der bloßen Aktualitätslehre und des psychophysischen Parallelismus. Dafür ein Wort, das leider aus schweizerischen Lehrerkreisen stammt. Es versucht ein Werk über pädagogische Psychologie im christlichen Sinne mit dem billigen und hohlen Spott abzutun: „Der Verfasser glaubt noch an die Substantialität der Seele und versucht dies gar mit Hilfe der Logik zu beweisen; das Kapitel über die Unsterblichkeit der Seele würde jedem Handbuch für Spiritismus zur Zierde gereichen." Also die Lehrerwelt soll nichts mehr zu hören bekommen von einer substantiellen, geistigen unsterblichen Seele. Und natürlich die liebe Kinderwelt erst recht nichts! Nun die Wahrheit hat noch ein Recht an der lieben Sonne und mit Phrasen schafft man sie nicht aus der Welt. Die Empfindungen, die Vorstellungen, die Erinnerungen, die Gedanken, Wünsche und Begierden, das geistige Schaffen und Wollen fliegen doch nicht in der Luft herum. Es muß ein substantieller Träger dasein, der sie erzeugt und trägt. Das Nervensystem ist es nicht; das allein vermag nicht einmal ein einfachstes Empfindungselement zu erzeugen, geschweige denn, daß es Ursache und Träger von Denken und Wollen sein kann. Da also auch der höchst organisierte Stoff zur Erklärung des seelischen Lebens nicht genügt, muß man wohl oder übel so ein Ding wie eine substantielle Seele annehmen. Jener Kritiker hat sehr übel dran getan, darüber zu spotten, daß man sich für die substantielle Seele auf die Logik berufe. Er hat sich selbst das Urteil gesprochen. Wer imstande ist, sich ein Leben zu denken, das niemand lebt, Gedanken, die niemand denkt, einen Traum, den niemand träumt, der kann freilich die Annahme einer substantiellen Seele missen. Er verzichtet ja von vorneherein auf jedes vernünftige Denken. Der Unglaube aber soll nicht erwarten, daß er durch solch armselige Waffen den Sieg erringt. Es gibt, wie der heutige Krieg alle Tage lehrt, ein Siegesgeschrei, das nur schlecht die eigene Niederlage zu übertönen sucht. Die Wahrheit allein wird schließlich die Walstatt der Geisteskämpfe behaupten. Die katholische Schweizerschule aber wird dem Herausgeber der Neuauflage von Baumgartners Seelenlehre Dank wissen, daß er so mannhaft für die christliche Philosophie eingetreten ist. Er braucht sich über das Inferioritätsgeschrei nicht zu grämen. Wohl mögen andere Werke mehr an interessanten Einzelheiten aus dem Gebiete des sinnlichen Lebens bieten. Was aber jene psychologischen Wahrheiten betrifft, welche den Untergrund von Erziehung und Unterricht bilden müssen, übertrifft Baumgartners kleine Seelenlehre manche hochmoderne Schrift über Psychologie durch Reichtum, Gediegenheit und Brauchbarkeit des Stoffes. Selbst der Fachpsychologe wird manchen nützlichen Wink in dieser kleinen Einführung in die Seelenlehre finden.

6. Ein sächsischer Kritiker stößt sich gar sehr an zwei in seinen Augen bedeutenden didaktischen Mängeln. Er hält es offenbar für sehr inferior, daß eine pädagogische Seelenlehre biblische Erzählungen und Gleichnisse zum Ausgangspunkt psychologischer Erörterungen macht. Allein die biblische Geschichte ist dem angehenden Lehrer von frühester Jugend an vertraut und er wird und muß sie später

so oft im Unterricht verwenden. Da sie nun eine Fülle psychologischen Stoffes in sich birgt, können biblische Erzählungen und Gleichnisse doch ebensowohl zur Anknüpfung und Erläuterung psychologischer Wahrheiten benutzt werden, wie irgend eine Stelle aus einem Drama, einem Epos oder einem lyrischen Gedichte. Sie sollen nicht Quellen der „Deduktion" oder gar Beweismomente sein, wie jener Kritiker irriger Weise voraussetzt. Auch die Wiederholungsfragen am Schluß des Werkes erregen das höchste Mißfallen des sächsischen Psychologen und Pädagogen. Referent glaubt jedoch nicht, daß unsere schweizerischen Lehramtskandidaten sich durch Wiederholungsfragen im mindesten in ihrer Ehre gekränkt fühlen. Recht benützt, sind sie ja vortrefflich geeignet, das letzte Studium vor dem Examen bedeutend zu erleichtern.

Im Hintergrunde solcher sonst scheinbar geringer Meinungsverschiedenheiten bergen sich oft prinzipielle Gegensätze in der Auffassung vom Lehrerberufe, seinen Aufgaben, seinen Zielen. Der katholische Lehrer wird seine wahre Größe und seinen unverlierbaren Adel immer in der Aufgabe erblicken, Kinderseelen so zu lenken und zu bilden, daß sie später den Weg der Pflicht durchs Leben wandeln und ihr ewiges Ziel erreichen. Wer diese unvergleichlich hehre Aufgabe aus den Augen verliert, wird sich andere Aufgaben und andere Anforderungen stellen. Das wahre Glück des christlichen Lehrerberufes wird er nie kosten, auch wenn er alle Wissenschaften sich aneignen könnte und die Ehrung akademischer Titel ihm zu teil würde.

St Ignatiuskolleg Valkenburg, Holland. Julius Beßmer, S. J.

Aus unsern Schulberichten.

(Nach der Reihenfolge der Zusendung besprochen.)

Kollegium St. Fidelis, Stans. Jahresbericht 1914/15.

Im Vorkurs, in den 6 Gymnasial- und 2 Lyzealklassen erteilten 18 Professoren Unterricht an 208 Schüler, wovon 24 Externe. Beiläufig 30 Schüler standen zeitweise im Militärdienst. — Am 14. Februar fand eine Theodosiusfeier statt, bei der Reden, Gedichte und musikalische Stücke zum Vortrag kamen. — 12 Abiturienten erhielten das Reifezeugnis; einige von diesen, in Rücksicht auf ihren Militärdienst, auf Grund früherer Klassenzeugnisse. — Die kunsthistorische Sammlung wurde, dank dem regen Sammeleifer ihres Kustos Dr. P. Magnus Künzle, der im Mai das 25jährige Jubiläum seiner Priester- und Lehrtätigkeit beging, durch zahlreiche Schenkungen bereichert.

Töchterpensionat und Lehrerinnen-Seminar Heiligkreuz, Cham (Kt. Zug). Jahresbericht 1914/15.

Der vorliegende Jahresbericht ist der 33. der Anstalt. „Die Zahl der Schülerinnen war allerdings etwas beschränkt, weil uns die Töchter aus Deutschland und Oesterreich fast gänzlich wegblieben. Gleichwohl zählte das Institut im verflossenen Jahr 114 Zöglinge und zwar 99 Schweizerinnen und 15 Ausländerinnen." Im verflossenen Schuljahr standen umgebaute, zum Teil ganz neue Schulräum-